

# Correspondent

Ercheint wöchentlich dreimal,  
und zwar  
Mittwoch, Freitag  
und  
Sonntag,  
mit  
Ausnahme der Feiertage.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postenhalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 15 Pf.

№ 116.

Freitag, den 8. October 1875.

13. Jahrgang.

### Verbandsnachrichten.

Wir geben im Nachstehenden die speciellen Resultate der am 15. September d. J. stattgefundenen Urabstimmung über die Verbands-Unterstützungskasse: I. Zahl der abgegebenen Stimmzettel; II. eingegangene Stimmzettel; III. Frage 1; IV. Frage 2; V. Frage 3; VI. gegen alle drei Fragen; VII. ungültige Stimmzettel.

	I	II	III	IV	V	VI	VII
Niibayern	150	117	42	40	35	—	—
Berlin	1156	720	496	63	81	63	17
Dresden	324	262	108	18	116	—	20
Elb-Lothringen	115	107	26	5	69	7	—
Erzgebirge	96	79	46	—	33	—	—
Frankfurt a. M.	210	169	109	10	35	15	—
Franken	170	95	52	4	34	5	—
Hamburg-Altona	450	267	62	9	166	21	9
Hannover	340	254	168	10	63	13	—
Hessen	80	58	21	7	30	—	—
Leipzig	777	397	146	24	204	—	23
Magd	112	69	29	8	28	4	—
Medlenb.-Lübed	143	128	57	3	68	—	—
Mittelrhein	434	371	72	1	227	61	10
Niederrhein	300	260	148	—	84	28	—
Nordwestgau	197	121	29	9	54	28	1
Oberhein	130	123	92	5	20	4	2
Ostpreußen	125	82	31	6	39	—	6
Pfalz	134	125	55	13	56	—	1
Pommern	102	89	36	2	45	6	—
Posen	38	32	30	—	2	—	—
Rheinland	110	70	30	1	39	—	—
Saalkau	161	130	67	5	58	—	—
Schwaben-Neub.	120	89	3	1	63	21	1
Schl.-Holstein	105	98	35	—	52	4	2
Schlesien	370	237	116	9	100	12	—
Sachsen	140	101	63	—	20	18	—
Sachsen-Weim.	40	30	22	3	5	—	—
Westfalen	150	108	44	4	58	—	2
Württemberg	400	288	142	10	113	21	2

Danach sind ausgegeben worden 7179 Stimmzettel, wovon 5071 eingingen. (2/3-Mehrheit 3381). Für die erste Frage stimmten 2377, für die zweite 270, für die dritte 1997, gegen alle drei Fragen 331. Ungültig waren 96 Stimmzettel. Die Stimmen für Frage 1, 2 und 3 ergeben jebe für sich bennach nicht die erforderliche Majorität, da jedoch die dritte Frage in den beiden ersten enthalten, so ist diese mit 4644 Stimmen gegen 331 angenommen worden. Der Gau Westpreußen hat sich an der Abstimmung nicht beteiligt.

Der Rechenschaftsbericht der Verbandskasse auf die Zeit vom 18. Juni 1874 bis 30. Juni 1875 ist in diesen Tagen an die Herren Gauvorsteher versandt worden.

Hannover. Laut Beschluß des Gautages ist am 1. October d. J. das neue Gauverbandsstatut in Kraft getreten. Es haben danach die Mitglieder in den Städten Braunschweig, Hannover und Hildesheim vom Sonnabend, den 2. October, ab pro Woche 20 Pf. zur Gaultasse und 20 Pf. zum Unterstützungs-fond, die Mitglieder in den übrigen Orten des Gaus 20 Pf. zur Gaultasse, 30 Pf. zum Unterstützungs-fond pro Woche zu zahlen. Die Beiträge verstehen sich exel. 10 Pf. Wochenbeitrag zur Verbands-Reisekasse, welsch letzterer von den einzelnen Bezirksvereinen besonders verrednet wird. — Die Krankenunterstützung beträgt für die Mitglieder pro Woche: 1) in Hannover, Braunschweig, Hildesheim 7 Mk.; 2) in den übrigen Orten des Gaus 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk.; Begrüßungsgeld ad 1: 30 Mk., ad 2: 45 Mk. Die Herren Bezirksvorsteher werden besonders auf die §§ 1, 10, 11, 14, 15, 17 aufmerksam gemacht.

### Rundschau.

**Gerichtszeitung.** Obgleich nach § 12 des Strafgesetzes wahrheitsgetreue Berichte eines Landtages von jeder Verantwortlichkeit frei bleiben, ist doch der Red. des „Märk. Kirchenblattes“, welsch die Rede eines Landtagsabgeordneten abgedruckt, zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt worden wegen Beleidigung Bismarck's und des Staatsministeriums. Es wurde dabei ausgesprochen, daß eine einzelne Rede, aus dem Zusammenhange gerissen, nicht straflos sei. Danach mußten also die Zeitungen stets die ganze betr. Verhandlung nach dem stenographischen Bericht bringen? — Ferner wurden verurtheilt der Red. des „Pfälzer Boten“, Schweiß in Heibelberg, zu 3 Monaten wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen Geseze und rechtsgiltige Verordnungen; der Red. der „Südb. Volkszeitung“, B. Schröder, zu 2 Monaten wegen Beleidigung Bismarck's.

Infolge eines Artikels über die Geburt Christi im „Rheinzer Eulenspiegel“, dessen stellvertretender Redacteur auf kurze Zeit ein Kaufmann Liebmann war, wurde der letztere zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt.

Durch ein Bild der „Frankf. Laternen“ fühlte sich die Carlsruher Commandantur beleidigt. Der Staatsanwalt beantragte 150 Mk. wegen Beleidigung, der Gerichtshof hielt die Sache für einen harmlosen Scherz und sprach frei.

Der Bevollmächtigte und der Kassirer der Berliner Gewerkschaft der Holzarbeiter hatten in mehreren Orten Versammlungen abgehalten und in ihren Vorträgen vorzüglich die Befreiung des jetzigen Lohnsystems behandelt. Des Mißbrauches des Vereinsrechtes angeklagt, hatte der erste Richter auf Freisprechung erkannt, indem er zwar annahm, daß alle die einzelnen Vereine selbstständig und zur Erreichung gemeinsamer Zwecke in Verbindung mit einander getreten seien, daß aber diese Zwecke nicht politischer Natur, sondern nur innerhalb der Vereinsthätigkeit auf Verbesserung der materiellen Lage gerichtet gewesen seien. Hiergegen führte die Oberstaatsanwaltschaft in der Appellationsinstanz vor dem Kammergericht aus, daß ein Gegenatz zwischen politischen und nicht politischen Dingen an sich nicht bestehe, daß vielmehr jedes Thema durch Ton und Färbung, welche es zum Staats als solchen, nach innen oder außen, annähme, einen politischen Charakter gewinnen könne (!). Der ausgesprochene Zweck des Vereins sei die Erfindung einer besseren Lage durch Gründung eines freien Volksstaates, Eringung politischer Macht unter Ausschluß der anderen Stände nur für die Arbeiter gewesen; dies lasse sich aber nicht ohne Verrückung der Lage des Staates herbeiführen (!). Die Vorträge hätten also einen politischen Charakter gehabt. Der Gerichtshof verurtheilte in Gemäßheit dieser Ausführungen den Bevollmächtigten zu 60 Mark Geldstrafe, event. 6 Tage Haft, den Kassirer zu 20 Mark, event. 2 Tage Haft.

In Hof wurden Hausfuchungen bei Mitgliedern der vor Jahresfrist aufgelösten socialdemokratischen Parteimitgliedschaft vorgenommen und die vorgefundenen Mitgliedskarten der „socialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“ confiscirt. — In einer am Bezirksgerichte München stattgehabten Sitzung wurde der Redacteur des „Bayerischen Vaterland“, Dr. Sigl, auf Betreiben seiner Ehegattin verurtheilt, derselben eine monatliche Alimentation von 60 fl. zu reichen.

In der lithographischen Anstalt von F. A. Roswät in Ostrowo (Provinz Posen) fand kürzlich eine mehrstündige dauernde Hausfuchung statt, nach welscher schließlich der Leiter der Anstalt, Lithograph W., verhaftet wurde. Man suchete nach Falsificaten zc. von österreichischen Gulden- und Hundertguldennoten. Der Verhaftete soll der Verfasser sein.

Die Hutmacher in Wien bildeten ein Comité behufs Gründung eines Centralvereins und Veranstaltung eines allgemeinen Hutmachertages, welscher letztere, wie wir bereits mittheilten, verboten wurde. Jetzt betrachtet die Statthalterei auch noch das Comité als „Verein“ und untersagt demselben jebe weitere Thätigkeit. — Das Wiener „Vaterland“ besprach seiner Zeit den Brünner Strike im Sinne der Arbeiter. Diese „Aufreizung gegen Stände und Klassen der Gesellschaft“ kostete dem Redacteur 4 Monate Arrest. — Der seit mehreren Wochen suspendirte Arbeiterbildungsverein in Proßnitz wurde von der mehrjährigen Statthalterei aufgelöst wegen „Statutenüberschreitung“.

In Brüssel hat das Tribunal erster Instanz in einem Proceß sein Urteil gesprochen, welsches durch die in die betreffende Angelegenheit verwickelten Personen ein besonderes Interesse erhält. Victor Jacobs, ehemaliger belgischer Finanzminister, hatte drei Zeitungen, die „Vérité“ von Journal, die „Opinion“ von Antwerpen und das „Echo du Parlement“ von Brüssel wegen Verleumdung verlastet und 10,000 Francs Schadenersatz verlangt. Die Klage betraf einen Zeitungsartikel, der sich auf geschäftliche Geldmacherei bezog. Die „Vérité“ hatte geschrieben: „Herr Jacobs hat seinen Namen zu Gelde gemacht, indem er sich in finanzielle Gesellschaften brachte, die ihm für Nichtsthun enorme Einnahmen schafften zc.“ Diese Worte hatten die anderen genannten Blätter abgedruckt. Jacobs behauptete nun, seine Verwaltungsrathstellen in den verschiedenen Gesellschaften seien durchaus keine Fauxluzerposten, und er verdiene sein Geld dabei mit ehrlicher Arbeit. Der Vertheidiger der drei obenerwähnten Zeitungen, der ehemalige belgische Justizminister, Para, wies jedoch nach, daß diese Arbeiten unerheblich und zum Theil gar nicht zu leisten seien, und daß Jacobs in sechs verschiedenen Banken und Actiengesellschaften Verwaltungsrath sei, wofür er zwischen 60—100,000 Francs jährlich beziehe. Das Gericht hat daraufhin den Kläger abgewiesen und in die Kosten verurtheilt.

Aus Japan wird der „Voll. Ztg.“ mitgetheilt: Das neue Pressegesetz ist schon in Anwendung gekommen, indem der Redacteur des „Akabono Schimbun“ zur Strafzahlung von 20 Yen (etwa 88 Mark) und 2 Monaten Gefängnis verurtheilt wurde, weil er drei anstößige Briefe zum Abdruck gebracht.

Elbinger Eisenarbeiter, die kürzlich nach Rußland gingen, um dort Arbeit zu suchen, sind wieder zurückgekehrt. In Rußland haben viele Fabriken der Eisenbranche die Arbeiten ganz eingestellt, andere arbeiten mit verminderten Arbeitskräften, und nur diejenigen Etablissements, welche ausschließlich Waggon- und Locomotiven für russische Staatsbahnen bauen, sind in voller Thätigkeit, doch nehmen auch diese neue Arbeiter nicht an. Die Reisenden sind daher ohne Aussicht, dort Arbeit zu finden, zu ihren Familien nach Elbing zurückgekehrt, und auch dort haben sie hinsichtlich ihrer Anstellung bei den Waggonfabriken gehört, daß die Wiederaufnahme der Arbeiten vor Neujahr schwerlich zu erwarten sei.

Das Centralcomité des Verbandes deutscher Handwerker und Fabrikanten hat beschlossen, die vorjährigen Petitionen an den Reichstag und den preuß. Landtag, betr. die Reform der Gewerbebesetzung (Einführung von Arbeitsbüchern zc.) unverändert wieder einzureichen, gleichzeitig aber beim Reichstanzler-ante und dem Bundesrath eine besondere Denkschrift zu übergeben.

Von Seiten des in Berlin bestehenden Vereins der Bäckergehilfen war wiederholt der Versuch gemacht, Verbesserungen in der brüden Lage der Gesellen und Lehrlinge jenes Geschäfts durch Vereinbarung mit den Meistern herbeizuführen. Diese Bemühungen sind erfolglos geblieben, auch zwei Strikes haben das

gehoffte Resultat nicht ergeben. Nunmehr will der Verein bei dem bevorstehenden Delegirten-tage des Verbandes deutscher gewerbetreibender Väter noch einmal den Versuch machen, jene Frage in Anregung zu bringen. Namentlich erstreckt sich die Forderung der Gesellen auf eine Verkürzung der 15-16 Stunden währenden täglichen Arbeitszeit, deren Dauer auf eine 12stündige beschränkt werden soll.

In der Sitzung der oberbayerischen Handels- und Gewerbekammer machte deren Vorstand die Mitteilung, daß der Eingabe um Verminderung der kirchlichen Feiertage nun alle acht handels- und Gewerbekammern Bayerns sich angeschlossen haben.

In einer unlängst abgehaltenen Submision auf 23 Locomotiven bei der sächsischen Staatsbahn sind die niedrigsten Offerten abgegeben worden, die nach der Erinnerung von Fachmännern überhaupt jemals gemacht worden sind. Der Zuschlag erfolgte an eine mitteldeutsche Fabrik zum Preise von 28,800 Mk., eine Offerte, durch welche alle Berliner Fabriken vollständig geschlagen wurden. Der niedrigste Preis, zu welchem Berliner Fabriken früher Locomotiven geliefert haben, betrug etwa 33,000 Mk.

Wie das Handwerk der Gründer betrieben wird, lehrt die Geschichte der „Dresdener Dampf-Ziegelei“. Diese Ziegelei wurde dem Besitzer für 576,000 Mk. abgekauft und ging an eine Actiengesellschaft mit einem Actienkapital von 1,311,000 Mk. über; diese Gesellschaft machte bankrott und der ehemalige Besitzer erhielt die Ziegelei wieder für — 77,000 Mk.

Am 3. October verbrannte das Dampfschiff „Wager“ auf der Fahrt von Lübeck nach Kopenhagen. 24 Passagiere und 11 Mann von der Schiffsmannschaft fanden den Tod. — Der Dampfer „Adler“ ist auf der Fahrt von Bremen nach Hull mit dem schwedischen Dampfer „König Oscar II.“ zusammengestoßen. Der schwedische Dampfer sank nach dem Zusammenstoß und sind 14 Menschen umgekommen.

Aus England. Der „Frankf. Jg.“ schreibt man: Der Bericht eines Fabrikinspectors über den Zustand und die Verhältnisse der Arbeiter im Norden Englands, insbesondere über die Lage der Frauen daselbst, enthält geradezu haarsträubende Details, und da bemerkt noch der Berichterstatter, er könne kaum den zehnten Theil dessen mittheilen, was ihm von seinen Unterinspectoren berichtet wurde, da die Details nicht für die Deffentlichkeit geeignet seien. Nach dem Berichte arbeiten in der Gegend, wo Nadeln und Ketten gemacht werden, die Weiber täglich zehn Stunden sehr schwer, während ihre Männer sich dem Trunk ergeben und die Zeit in den Wirthshäusern zubringen. Die Weiber bekämen die elendeste Bezahlung für ihre Sclavenarbeit, und was sie verdienen, gehe auch noch darauf, um für die Männer Bier oder Brauntwein zu schaffen. Die Bevölkerung sei roh, wüth und liberlich, so daß man kaum in einem civilisirten Lande zu sein glaube. Solche Sätze finden sich in einem officiellen Briefe, der nicht den zehnten Theil von allem Gesagten enthalten soll; was mag wol in den anderen neun Zehnteln zu finden sein?

Die von der Regierung ernannte Commission, welche Erhebungen über die Wirksamkeit der Gesehe in Bezug auf literarische und dramatische Eigenthumsrechte anstellen soll, hat die königl. Genehmigung erhalten. Einer der Punkte, auf welchen die Aufmerksamkeit der Commission besonders gelenkt werden soll, wird die Nothwendigkeit sein, Romane und Novellen gegen unautorisierte Dramatisirung zu schützen.

In getragener Kreise beschäftigt man sich mit der Frage, in wieweit eine Regelung der Fabrikarbeit in Indien notwendig erscheine, da die Ausbeutung der Arbeitskraft dort Grenzen angenommen, daß die Industrie des Mutterlandes leide. Im Oberhaufe wurde diese Sache zur Sprache gebracht und namentlich die Zustände in der in raschem Wachsen begriffenen Baumwoll- und Jute-Industrie Indiens hervorgehoben. Danach giebt es in Bombay und der Nachbarschaft bereits 17 Spinnereien, von denen 7 über die erste Anlage hinaus vergrößert sind, und 11 neue sind im Bau begriffen; 2533 Kinder werden jetzt beschäftigt, von denen nur 457 über 12 Jahre und einige nicht mehr als 5 (1) Jahre alt sind, Frauen werden 2206 beschäftigt. Die Arbeitszeit pro Tag dauert 16 Stunden (1) und alle Establishments, mit Ausnahme von zweien, arbeiten auch Sonntags, nur 2 Tage im Monat werden den Arbeitern als Feiertage freigegeben (1). Die Jute-Industrie hat sich hauptsächlich an den Ufern des Ganges angehebelt und es giebt dort jetzt 14 Establishments mit etwa 50,000 Spindeln und 3000 mechanischen Webstühlen. Die Arbeitszeit in diesen ist etwas kürzer als in den Baumwollspinnereien, aber noch immer viel länger als in England. Es wurde bei Besprechung dieser Angelegenheit hervorgehoben, wie wichtig in commercieller Beziehung dieselbe sei, da Indien das Rohmaterial selbst bane und die Arbeitskräfte billig seien; wenn die Gesegebung daher dem dortigen Fabrikanten erlaube, diese durch eine Arbeitsdauer von 16 bis 17 Stunden über die Gebüh-

und jede Einschränkung auszunutzen, so gebe man demselben nicht zu rechtfertigende Vortheile der Industrie des eigenen Landes gegenüber. Beiläufig wurde auch darauf hingewiesen, daß, wenn die Fabrikarbeit nicht geregelt werde, leicht der Fall eintreten könne, daß man in Manchester von Indien eingeführte Gewebe billiger zu kaufen vermöge als dort gefertigte, und der Export nach Indien ohnehin ja immer noch mit schweren Eingangszöllen belastet sei. (Aus Humanitätsrückichten gegen die Arbeiter braucht demnach die Fabrikarbeit nicht geregelt zu werden, sondern nur im Interesse des concurrenden Gelfackes!)

## Correspondenzen.

Berlin, 1. October. (Die Beschlüsse der Reuner-Commission und deren natürliche Folgen.) Unser „Correspondent“, der geistige Vermittler aller Verbandsmitglieder, schrieb bei seinem ersten Erscheinen im Januar 1863: „Jeder, der etwas auf dem Herzen hat, wird hier den Platz finden, seinem bebrängten Herzen Luft zu machen; nur heraus mit der Wahrheit, sie wird uns zu kräftigem Handeln begeistern!“ — Der „Corr.“ ist im Laufe der 12 Jahre, seinem Programm gemäß, unser geistiger Vermittler geblieben, wird deshalb auch, unbekümmert von welcher Seite, der Wahrheit seine Spalten nicht verschließen, und mache ich in Folge dem von diesem Rechte Gebrauch. — Die Beschlüsse der Reuner-Commission sind durch Urabstimmung in Frage 3 acceptirt und erheischt es nun wol die Vorsicht, uns in erster Linie auf die Consequenzen gefaßt zu machen, welche sich aus den Halbheiten der Frage 3 unbedingt ergeben müssen. Am Empfindlichsten davon berührt sind die großen Städte, welche durch Centralisirung wol theilweise der Vaticumslast überhoben, aber nun bez. der Unterstützung der am Orte verbleibenden Mitglieder auf irgend welche Weise Posto zu fassen haben, und ist es der Zweck meiner Zeilen, gerade über letzten Punkt meine Ansichten kund zu geben, da besonders Berlin in dieser Sache direct theilhaftig ist und in nächster Sitzung diesbezüglich beschloffen werden soll. — Als vor drei Jahren die Idee aufstach, eine Conditionslofenkaffe, wie sie in Leipzig und Wien schon existierte, auch in Berlin in's Leben zu rufen, waren die Ansichten darüber sehr getheilt. Troßdem wurde dies Institut geschaffen, und zwar in der Hoffnung, der nächste Buchdrucktag werde „aus den bis dahin geschöpften Erfahrungen“ bezügl. Material zur Centralisirung des Instituts vorfinden, und somit Berlin zc. von der in besserer Absicht übernommenen Last befreien. Wie viele Laufende dieses Institut gekostet, davon weiß nicht nur Berlin und Leipzig, sondern ganz Deutschland ein Liedchen zu singen, indem wider Erwarten Anforderungen an diese Kaffe gestellt wurden, wie sie nur die schlechtesten Zeitverhältnisse mit sich bringen können. — Durch Ausschreibung von Ertragssteuern, freiwillige Sammlungen aller Orten und Ersparnisse bis in's Detail allein war es möglich, das Institut über Wasser zu halten — und, wäre man nicht vor den erwachsenen Consequenzen zurückgeschreckt, die Conditionslofenkaffe hätte sicher den Buchdrucktag nicht erlebt. Unser Präsident erklärte schon am ersten Buchdrucktage im Jahre 1866:

„Der nächste Buchdrucktag wird jedenfalls in der Lage sein, aus der Erfahrung geschöpft positivere Vorschläge zu machen; das Vaticum soll, wenn auch nicht sofort, eine wesentliche Stütze der Organisation bilden!“

Dieser Ausspruch Härtel's ließ uns wol, nachdem auch der 2. und 3. Buchdrucktag über die so wichtige Frage hinweggegangen, zu der Hoffnung berechtigen, es werde, nach so reichlichen und zum großen Theil bitteren Erfahrungen, in Dresden etwas Bestimmtes geschaffen werden. — Leider war das Programm in Dresden aber so mit nebenfälligen Piceen (Lehrlingsfrage, Productivgenossenschaft) überladen, daß die Delegation sich veranlaßt sah, zu dem bequemem Mittel einer Commission zu greifen, und dieser (unbekümmert der Consequenzen) Vollmachten einzuräumen, deren bedeutliche Folgen kaum abzusehen sind. — Die Commission wurde gewählt und zwar ohne vorher ihre Ansicht über das in's Leben zu rufende Unterstühtungsinstitut abzugeben (z. B. Berlin), und nachdem  $\frac{1}{4}$  Jahre seit dem Buchdrucktage verlossen und von allen Seiten das Material durch den „Corr.“ zusammengetragen, liegt uns jetzt ein Statut vor, dessen ganzer Inhalt von A—Z den Ausspruch der Commission genügend kennzeichnet: — „Es standen uns keine praktischen Erfahrungen zur Seite!“ — Nun sagt zwar der Verbandspräsident anderswo: „Jede Sache muß sich selbst empfehlen, und zwar ohne alle Huthaten, ist dies nicht der Fall, so taugt entweder das Project nichts, oder ist wenigstens nicht zeitgemäß, und wir haben es unter das Kapitel „Verfehlte Speculationen“ zu verzeichnen.“ — Entweder empfahl sich also die Sache selbst und es waren keine praktischen Erfahrungen notwendig,

oder, man prüfte erst das Statut und corrigirte die von der Commission sowohl als von allen Seiten zugestanden Fehler dieser Arbeit, ehe ein Institut von solcher Tragweite der Urabstimmung übergeben wurde, um es nicht unter das Kapitel „verfehlte Speculationen“ zu bringen. — That man dies? Im Gegentheil! — Von unsehlbarer Siegesicherheit getragen, wurde ein Act vollzogen, der wol in der ganzen civilisirten Welt einzig dastehet: Während sonst jedes gewöhnliche Statut irgend welcher Corporation (reactionär oder demokratisch) von der Gesamtheit beraten und nach erster Fassung eine zweite und dritte Lesung erlebt, wurde der Gesamtheit der Verbandsmitglieder nach  $\frac{1}{4}$  Jahre langem Warten über Nacht ein 8 Seiten langes Schriftstück aufgetrozt, was schon beim ersten Einblick ob seiner großen Masse von Paragraphen und Ziffern das Lesen verleidet muß — und um der eigenthümlichsten Eigenthümlichkeit die Krone aufzusetzen, erklärt die „an praktischen Erfahrungen arme Commission“ in unansehnlichem Selbstbewußtsein, jedes einzuwendende „Wenn“ und „Aber“ über die seit sieben Jahren erhoffte und in zwei Tagen bezwungene Arbeit für ein Verbrechen dem Princip gegenüber. Eins nur bleibt uns ein unlösbares Räthsel: Wie konnte das Präsidium, das doch durch seine langjährige Thätigkeit der praktischen Erfahrungen genügend burchgemacht, eine Arbeit nicht allein gutheißen, sondern noch mit allen Mitteln beschleunigen helfen, die bis jetzt in jedem Artikel als sehr mangelhaft bezeichnet ist und nachdem doch schon so manche vielversprechende Vereinigung durch solche Fehler und am Truge getäuschter Hoffnungen scheiterte. Drei Gerichte, von der Reuner-Commission ohne jede praktische Erfahrung zusammengebraut, wurden uns vorgelegt, und trotzdem alle drei verfalzen und verperfessert mit Beamten- und Verwaltertauce, wurde uns ein Zusatz vom reinsten Wasser nicht gestattet! — Wir haben uns für das dritte Gericht entschieden, trotzdem damit die ganze Hotelrechnung verbunden ist — und kommen nun zu den Consequenzen: Hat die Commission nicht gedacht an die durch ihr freies Wort aus einer in die andere Condition ziehenden Kollegen, deren Herzen durch das ewige Glimm mit der Zeit hart geworden? Hat sie sich nicht erinnert daran, daß es gerade die alte Garbe ist, die bei jedem Kampfe in erster Linie im Feuer steht, und deren ganzes Besitzthum sich gewöhnlich nur in einem duldbenen Weibe und hungernen Kindern verkörpert? — Hat die Commission auch daran gedacht, daß es nicht immer die großen Städte bleiben, welche vorkämpfen, sondern daß der freihetliche Ausbau auch den kleinen Städten obliegt und gerade dort die am Orte Gebundenen bei Ründigung durch Tariffreitigkeiten zuerst in's Trockene gesetzt, ohne alle Mittel auf's Auszubringen angemessen sind? — Die Commission dachte in erster Linie nur an das Stellen nachweise-Bureau und seine Beamten, und werden wir, zunächst Berlin, die daraus resultirenden Consequenzen empfinden und, der Allgemeinheit besser als die Commission Rechnung tragend, durch einen von mir einzubringenden, tiefgreifenden Antrag Posto fassen. Deshalb: An die Gesehre! (Schluß folgt.)

Chemnitz, 3. October. In der gestrigen, von 35 Mitgliedern besuchten Monatsversammlung erstattete zunächst Herr Philippsohn Bericht Namens der zur Anbahnung einer Vereinigung „gewählten Commission, welche eine Verschmelzung der drei Gaue Dresden, Osterland und Erzgebirge für ein zu erstrebendes Ziel hält. Die auf bezügliche Briefe von Dresden und Altenburg eingelaufenen Antworten werden gelesen, und obgleich Altenburg (wie auch aus Nr. 112 d. Bl. ersichtlich) vor der Hand von einem so großen Gau abgesehen wissen will, so hofft die Commission doch, die Idee werde auch dort mit der Zeit Anhänger finden. Die Versammlung erklärte sich mit der Commission einverstanden und beauftragt dieselbe, womöglich eine Conferenz der beteiligten Gauvorsteher zu veranlassen. — Nach einer langen Debatte beschließt man weiter: Die Benutzung der Vereinsbibliothek (Fachliteratur) den Lehrlingen vom dritten Lehrjahre ab zu gestatten. — Zum Verwalter der Vaticumskaffe wurde der bisherige Vaticumskassenzahler Herr Nob. Reichert nahezu einstimmig gewählt. — Ein in den letzten Tagen zugereistes Mitglied erbietet sich, eine Reihe von Vorträgen unter Vorführung verschiedener Apparate zu halten, was natürlich acceptirt und für den ersten Vortrag, über Galvanoplastik, der 16. October in Aussicht genommen wird. — Bei der Urabstimmung über die Unterstühtungskaffen wurden im Erzgebirgischen Gau 79 Stimmen abgegeben und zwar 46 für die erste, 33 für die dritte Frage.

\*Frankfurt a. M., 3. Oct. (Vereinsbericht.) In der gestrigen Monatsversammlung berichtete der Vorsitzende u. A. über das Resultat der Urabstimmung am hiesigen Orte. — Das Amt eines Verwalters der Verbands-Unterstühtungskaffe übernahm, nachdem zwei andere vorgeschlagene abgelehnt, Hr. Heinrich Schmidt,

Vereinsdruckerei, Deutsches Haus in Sachsenhausen. — Bei der nun folgenden Festsetzung des Beitrages wurde beschlossen, denselben, wie früher, auf 40 Pf. pro Mitglied und Woche zu belassen. — Ein den dritten Punkt der Tagesordnung bildender Antrag von 13 Mitgliedern einer hiesigen Druckerei wurde nach eingehender Discussion zurückgezogen. — Den Schluß bildete die Auslosung von weiteren 150 Mt. Interimscheinen unserer Anteiile an der Productiogenossenschaft Deutscher Buchdrucker in Leipzig. Von abgereiften Besitzern solcher Scheine wurde gezogen die Nr. 6 des Hrn. E. Wäge ner, und kann der Betrag (6 Mt.) gegen Einbringung der Interimsquittung von unserm Kassirer, Hrn. Chr. Lünnemann, C. Naumann's Druckerei, bezogen werden.

**R. Frankfurt a. M., 3. October.** (Vive la concurrence!) Daß die „Zeit der schweren Noth“ trotz der vom preussischen Handels- und do. Finanzminister den Arbeitern empfohlenen Spar- und Fleißmethode noch immer schwer auf dem Gebiete unser Kunstgewerbes lastet und die Concurrenzwuth auch hier häßliche Blüthen treibt, mag Folgendes beweisen. Es wurden von der hiesigen Kreisstaße ca. 50 verschiedene Formulare, wovon die Hälfte Labellen mit complicirten Köpfen und mit Querslinien, Zeilenformulare und 250,000 Steuerzettel, Gelbbeutel-Etiquettes etc. in Submission gegeben. Zur Ausführung dieser Arbeiten sind ca. 100 Ries Papier, zum großen Theil feinstes Ganzleis- und Conceptloß, sowie schweres farbiges Umschlagpapier (für die Steuerzettel) erforderlich. Vier Offerten gingen hierauf ein und zwar von: Mahlau und Walbschmidt zu 2,300 Mt. Gebrüder Weisbrod „ 1,700 „ Ditto Schmidt „ 1,400 „ Feodor Kdrber „ 1,100 „

Bei dieser Angabe fehlen (als irrelevant) die Zehner, welche an der Thatfache nichts zu ändern vermögen, daß vom ersten bis zum vierten Offerten eine Differenz von mehr denn der Hälfte obwaltet. Ein weiterer Commentar ist überflüssig, da sich jeder Buchdrucker ihn selber bilden kann.

**M. Hamburg-Altona, 1. October.** Im Laufe des verfloffenen Monats fanden hier zwei Hauptversammlungen statt. Die eine, am 7. September, beschäftigte sich mit dem Statut der Verbands-Unterstützungs-Kasse. Man sprach sich im Allgemeinen zwar für die Nützlichkeit der Conditio-nal-Unterstützung aus, glaubte aber, daß die hierzu erforderliche Steuer und die bei Ausführung des Ganzen nothwendigen Beschränkungen der persönlichen Freiheit der Mitglieder, welche letztere namentlich im Paragraph 19 des Statuts Ausdruck gefunden, zur Unnützigkeit und zum Abfall der Mitglieder führen würden. Man entschied sich daher, mit wenigen Ausnahmen, anscheinend für Frage 3, was auch bei der an den darauffolgenden Tagen in den Druckereien vorgenommenen Urabstimmung als Resultat sich ergab. Es wurden nämlich für Frage 1: 62, für Frage 2: 9 und für Frage 3: 166 Stimmen abgegeben. Es wäre somit von hier aus, wie schon wiederholt, der Centralisirung des Viatiums das Wort geredet. Bei günstigem Erfolg auf diesem Gebiete betrachten auch die Hamburger Kollegen die Zeit für Einführung der Conditio-nal-Unterstützung erst als gekommen, da bis dahin auch mehr Material zur richtigen Beurtheilung der hierzu erforderlichen Mittel vorhanden sein wird. — Die zweite Hauptversammlung, welche am 26. September stattfand, hatte als ersten Punkt der Tagesordnung einen Antrag auf Niederlegung eines Ausschusses zur Verathung folgenden Antrags: 1) An passender Stelle im Statut einzufügen: „Der Vorstand ist berechtigt, in einer Generalversammlung eine Extrafsteuer zu beantragen“ und: „Die ordentlichen Ausgaben müssen durch ordentliche Beiträge gedeckt werden.“ 2) Soll die Extrafsteuer progressiv sein? (Diese Frage ist vor die Generalversammlung zu bringen und bleibt für den Ausschuss eine offene.) 3) Der Ausschuss hat den Modus einer progressiven Steuer auszuarbeiten und denselben bei Bejahung der Frage 2 der Versammlung zur Verathung vorzulegen. Dieser Antrag scheint die Folge des, seitens einer Anzahl Mitglieder einer hiesigen größten Druckerei angefochtenen Beschlusses der letzten Generalversammlung zu sein. Es war nämlich in dieser, wie es schon oftmals früher in derselben Form unbeantwortet geblieben, eine Extrafsteuer im Betrage von 20, resp. 40 und 60 Pf., je nach dem Verdienst von 24, 27 und 30 Mark und darüber, beschlossen worden. Ein ernstlicher Conflict, der heraus zu entstehen drohte, ist inzwischen zufriedenstellend erledigt. Da im Statut nicht direct das Recht auf Erhebung und die Pflicht zur Zahlung solcher Extrafsteuern ausgebrückt ist, so soll diesem Mangel durch obigen Antrag, welchen die Versammlung acceptirte, abgeholfen werden. Der Ausschuss wurde gewählt und wird hofentlich Zweckdienliches schaffen. — Außerdem wurde zur Verathung des Normaltarifs eine Commission gewählt, welche auf Grundlage der „Correspondent“-Artikel sich der Revision derselben widmen soll.

**N. Leipzig, 24. Sept.** Zweite außerordentliche Generalversammlung. Anwesend waren

303 Mitglieder, durch welche 163 schriftliche Entschuldigungen abgegeben wurden. Als erster Punkt der Tagesordnung kommt nachstehender Antrag zur Debatte und wird nach Befürwortung des Antragstellers einstimmig angenommen: „Der Vorstand wird beauftragt, unter Zugiehung ihm geeignet scheinender Vereinsmitglieder eine Revision des Statuts vorzunehmen, die Vorlage in den Hauptversammlungen zur Besprechung zu bringen, und nachdem dies geschehen, dasselbe einer Generalversammlung zur Beschlußfassung vorzulegen.“ — Ein Antrag des Vorstandes, die Schließung der Hützel & Hermann'schen Druckerei betr., wird von der Versammlung mit Freuden begrüßt, da hinlänglich erwiesen, daß die Firma den Localzuschlag so wie etwa vorkommenden Speck etc. nicht bezahle, und daß unter diesen Bedingungen ca. 25 Nichtverbandsmitglieder arbeiten. In Anbetracht dessen wird die Schließung genannter Druckerei einstimmig beschlossen, und die dort conditionirenden drei Verbandsmitglieder (Factor und Accidenzseher) als Unterstützungs-berechtigt anerkannt. — Die Erbschaft des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Von 242 abgegebenen Stimmzetteln waren 4 ungültig, und erhielten die Herren E. Schubert 233, W. Jacob 231, P. Hörig 231, J. Filjinger 228 und W. Pfau 212 Stimmen als Vorstand; die Herren J. Wolf 232 und L. Ludwig 231 Stimmen als Stellvertreter. Nachdem sämtliche Gewählten die Annahme erklärten, wird nach einigen Mittheilungen über das Vertrauensmännerinstitut und die Normativbestimmungen, so wie einem kleinen persönlichen Intermezzo die Versammlung 9 1/2 Uhr geschlossen.

**S. Leipzig, 4. Oct.** In der im Juli e. abgehaltenen allgemeinen Buchdrucker-Versammlung wurden 18 Candidaten, und zwar sechs vom Verbands-, sechs vom Leipziger Buchdrucker-Verein und sechs von Denjenigen, welche keinem Verein angehören, zu einer Tarifrevisions-Commission vorgeschlagen. An der Wahl selbst betheiligten sich 824 Collegen und fielen die abgegebenen Stimmen auf folgende Herren. 1) Verbandsmitglieder: Max Duroldt, Ferd. Lehmann, Felix Bernuth, L. H. Trinker, Aug. Schleichner, Wilh. Zichner. 2) Mitglieder des Leipziger Buchdrucker-Vereins: Heinrich Burdhardt, Herm. Kaurdorf, Wilh. Siegert, Franz Böschel, Robert Böhrner, Bernh. Gajsch jun. 3) Collegen, welche keinem Verein angehören: Joh. Lessing, Wilh. Seybell, Moritz Gottschald, Bruno Richter, Wilh. Gail, Wilh. Gajsch jun. Sämmtliche Herren wurden am 16. September zur Constatuirung eingeladen. Die Herren vom Buchdrucker-Verein, außer Herrn Burdhardt, und zwei Herren der dritten Kategorie lehnten jedoch ab; ein Dritter, Wilh. Seybell, welcher zur Constatuirung anwesend war und sich zum 2. Schriftführer wählen ließ, erklärte später ebenfalls, für die Allgemeinheit nichts mehr thun zu wollen. Es besteht demnach die Commission nur aus 9 Mitgliedern: Duroldt, Lehmann, Bernuth, Trinker, Schleichner, Burdhardt, Lessing, Gottschald und Gajsch jun. Genannte Herren haben es unternommen, sich der gestellten Aufgabe zu unterziehen und nach bestem Wissen und Können zu arbeiten, in der Hoffnung, einen Entwurf zu schaffen, welcher, zu Aller Zufriedenheit, einer friedlichen Lösung der Tariffrage vorarbeitet.

**H. Ratel, 4. October.** Ein Ruf der allgemeinen Entrüstung entrang sich unser Aller Lippen, als wir die frech lügenhafte Entgegnung des Herrn Drucker Sternitzke (ließ sich hier freilich als Maschinenmeister engagieren, über die Ausfüllung der ihm anvertrauten Stellung schweigt freilich des Sängers Höflichkeit lieber) anständig wurden. Weber der Principal (alleiniger, wirklicher Geschäftsführer), noch die beiden Collegen wissen davon, daß St. den Antrag gestellt habe, wöchentlich Etwas zu zahlen; im Gegentheil, als der Eine der Collegen es unternahm, die zerstreut conditionirenden Collegen aufzufordern, ihr Viatium bis zur Zeit der jetzt in's Leben getretenen Kasse nach Bromberg zu senden, eiferte St. gegen diesen Zwang. St. zahlte hier selbst viermal à 10 Pf. und einmal 25 Pf. Viatium; darauf ließ er mehre Male wol tapfer auslegen, an eine Rückgabe dachte er aber nicht. Das Auslegen wurde dem Betreffenden zu viel, um aber bei dem bekannten Charakter des St. nicht unvorsichtig unliebsamen Auftritten die Hand zu bieten, verknümmerte er das Geld und schwieg. Eines Tages kam ein alter Colleague (Maschinenmeister K. aus L.) zugereist, in Folge dessen wurde St. aufgefordert, sein Scherlein zum Viatium mit beizubringen (wir Anderen zahlten gewöhnlich à 2 1/2 Gr.), er ließ aber einfach durch den Bekehrten antworten, er habe Nichts (Montags) und zahlte überhaupt Nichts mehr; später darüber zur Rede gestellt, belegte er den alten graufürstigen, treu beim Verbands-Vereinsmitglied mit dem Namen Stromer, der sich schon fortbeteiln werde. So oft dann wieder Fremde kamen, sandte St. sie einfach zu uns in das Geserlocal, aber gegeben hat er Keinem Etwas, wie stattgehabte Erkundigungen ergeben haben. St. ging der Verbandsmitgliedschaft verlustig, nachdem er in sein Verbandsbuch Viatiums-Erhebungen eingetragen hat, die nicht statt-

gefunden haben, so für Breslau (wobei St.'s Verbandsbuch an Ort und Stelle geprüft worden und die betrügerische Fälschung zu Tage getreten ist; St. hat ihm bekannte Namen eingetragen, die aber nichts mit der Viatiumskasse zu thun hatten), Waldenburg und wahrscheinlich auch noch andere Orte. Mittlerweile stand aber St. in Schmiedeberg in Condition und suchte so durch diese Fälschung das betr. Geld zu ersparen. Der Orts-, nunmehriger Gau-Vorstand in Bromberg, St. gar nicht kennend, indem er ihn ausschloß und zwar, nachdem wir hier darauf antrugen, verfuhr nur statutarisch, so daß wir schließlich auf seine Verabschiebung dringen mußten. Dies auf diesem Wege als letztes Wort.

**ch. Wien, 1. October.** Am verfloffenen Sonntag fand im Saale zum „Grünen Thor“ ein gemütlicher Abend statt, der zugleich die officielle Abschiedsfeier für Hugo Gerbers in sich schloß. Wir können es dem betreffenden Comité nicht verzeihen, daß dasselbe nicht unter der Hand, wenn schon nicht im Wege der Publicität, die Collegen auf diese Abschiedsfeier aufmerksam machte. So kam es, daß von hundert kaum fünf Collegen wußten, daß unter dem Ausgangs-Titel: „Gemüthlicher Abend“ ein kleines Fest für unsern Besten zum Abschied arrangirt wurde. Auch hatte man vergessen, der Behörde eine Festrede oder dergleichen anzuzeigen — dadurch wurde auch schon der simpelfte Trinkspruch unmöglich gemacht. Auch verlor das Fest durch diesen Ausfall viel von seinem eigentlichen Werthe. — Einige Collegen trugen durch launige und ernste Declamationen, so wie der „Gutenbergsbund“ durch mehre Chöre aus seinem Repertoire viel zum glücklichen Gelingen des Festes, das sehr schwach besucht war, bei. Sehr belacht wurde ein von Herrn Wilhelm Jacobi verfaßter und vorgeliesener humoristischer Essay „über den Druck“. Diefem gelungenen Dinge entziehen wir einige Stellen: „Wenn irgend Jemandem ein Stempel aufgedrückt worden ist, so ist an dem betreffenden Jemand fast nichts mehr zum Ausbessern. Der beste Gegenstand kann die frühere Lage des Stoffes nicht ganz wieder herstellen. . . . Die Staatsdruckereien sind die gefährlichsten und jene, welche die meisten Vandalismen erzeugen. Eine Staatsdruckerei besitzt die besten Hilfsmittel: die nöthigen Pressen und die dazu gehörigen langen und festen Vengel. . . . Der beste Hochdruck geräth oft schneller in Vergessenheit als mancher Leitartikel und wäre dieser auch mit einem X unterzeichnet. . . . Wenn heute unser Herrgott einen Engel aus dem Paradies weisen läßt, so braucht Erstere nicht gleich zu gehen, sondern hat volle vier Wochen Zeit dazu, wenn er will, kann er auch in's k. k. Auslands-Paradies gehen — nicht mehr die erengelische Polizei mit flammendem Schwerte begleitet den Ausgewiesenen heute, sondern die Liebe seiner aufrichtigen Freunde, für die es keine Grenzen giebt. Im Anfange war das eben unmöglich, weil es damals außer Adam und Eva nur noch Vieh auf der Erde gab, welches keinen Verband und kein Mitgefühl für verfolgte Menschen hat. . . . Der Druck, sowohl der Bücherdruck als auch der Menschendruck wird nie aufgehört — überlassen wir den Menschendruck den Anderen — wir bleiben beim Bücherdruck bis an's Ende.“ Als das Programm so ziemlich erschöpft war und bei den Tischen an die Unterhaltung auf eigene Faust gedacht werden konnte, unstellten die Sänger des „Gutenbergsbundes“ jenen Tisch, an welchem Gerbers saß, und sangen ihm zum Lebewohl das einfache und doch so stimmungsvolle Liedchen: „Mitters Abschied“. Bei dem Schluß besetzten: „Fahr wohl, mein Lieb — fahr wohl!“ blieb wol kein Auge trocken. — Nachdem der kleine Chor vorbei war, trat Galler Namens des Gesangvereins an den Geselerten und sprach einige Worte des Dankes für sein Wirken. Galler gab der Freundschaft Ausdruck, die den Scheidenben über alle Grenzen begleitete und treubleiben wird für immer. . . . Am Mittwoch fand noch eine gemütliche Zusammenkunft intimer Freunde Gerbers in einem obscuren Gasthause Hernal's, statt. Wir mußten vorsichtig sein, denn die löbl. Polizei war stets hinter uns. Der arme Gerbers! wie oft donnerte er gegen Jene, welche, statt ihre Nase in's Buch zu stecken oder ihre Augen und Ohren in's Theater zu führen, lieber zum „höchsten Heurigen“ trinken und scandallösen gehen. . . . Sein Abschied von den Freunden mußte beim „höchsten Heurigen“ gefeiert werden! „Hand des Verhängnisses!“ . . . Donnerstag Mittag verließ Gerbers, von seinen Angehörigen und einigen Freunden begleitet, Wien, um sich nach Agrum zu begeben, wo ihm eine Stelle zugesichert wurde. Möge es dem Schwergeliebten dort wohlher ergehen als in der Metropole des Reiches der „Freiheit wie in Oesterreich“. Glück und Segen ihm. Und wenn wir noch einen Wunsch für ihn haben, so sei es der: „Auf Wiedersehen!“

# Anzeigen.

Gegen Baarzahlung sofort billig zu verkaufen ist in Schlesien eine sehr rentable, neu eingerichtete kleinere

## Buchdruckerei

nebst Localblattverlag (ohne Concurrenz). Offerten unter Q. R. 86 befördert die Exped. d. Bl. [86]

## Zu verkaufen.

In einer großen Stadt Mitteldeutschlands, mit 50,000 Einw., ist eine vor 1 1/2 Jahren neu eingerichtete

## Buchdruckerei,

bestehend aus einer einfachen Schnellpresse Nr. V der Maschinenfabrik Augsburg, im Anschaffungswerte von 5700 Mark, so wie Lettern, Schriftfäßen und sonstigem Zubehör im Werte von 3300 Mark, gegen annehmbaren Preis und Baarzahlung alsbald zu verkaufen und Respektanten gebeten, sich unter Chiffre H. M. 2323 an die Annoncen-Expedition von Th. Dietrich & Co. in Hannover, Mehlstraße 11, zu wenden. [60]

## Eine kleine Accidenz-Buchdruckerei

(1/2 Jahr im Gebrauch) steht gegen Baar oder genügende Sicherheit zum Verkauf (mit Presse 2000 Mk., ohne Presse 1200 Mk.). Offerten befördert die Exped. unter Chiffre H. H. 82, worauf specielles Verzeichnis des Inventars gegeben wird. [82]

## Buchdruckhandpressen,

Dingler und Sutter'scher Hagar-Construction, mit allem Zubehör, stehen unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen in der Schriftgießerei von J. M. Hunk & Co. in Offenbach a. M. [76]

## Ein tüchtiger Buchdrucker

mit höherer Schulbildung, der schon als Redactions-Gehilfe angestellt war, oder die Befähigung zu redactioneller Thätigkeit an einer Zeitung besitzt, findet bei entsprechenden Leistungen eine dauernde Stelle bei gutem Salair in einer mittlern Provinzialstadt. Offerten unter R. St. 73 mit ausführlichen näheren Angaben und Abschrift der Zeugnisse oder mit Referenzen, so wie der Wünsche bezüglich der Höhe des Gehaltes befördert die Exped. d. Bl. [73]

## Ein gebildeter Corrector,

der die Redaction einer freisinnigen Provinzialzeitung mit übernehmen könnte und das Inseratenwesen zu besorgen hätte, fände dauernde Stellung in einer angenehmen Stadt Bayerns. Offerten beliebe man unter Chiffre K. D. 72 bei der Expedition d. Bl. einzureichen. [72]

## Gesucht

ein Accidenzsetzer, der selbstständig arbeiten und Correctur lesen kann, in einer Buchdruckerei in Göttingen. Die Condition ist dauernd und sind Verheirathete bevorzugt. Um Mittheilung über bisherige Stellung und Gehaltsansprüche wird ersucht. Offerten unter A. B. 87 sind zu richten an Frh. Greven, Hofstr. 44 in Göttingen. [89]

## Ein Schriftsetzer,

der auch die Papierstereotypie versteht, findet dauernde Condition in der Buchdruckerei von D. Krauzpöhler in Neustadt a. d. Haardt. [74]

## Ein tüchtiger Maschinenmeister,

für eine Johannisberger Maschine, welcher zugleich am Kasten mit ausbessern kann, wird zu sofortigem Antritt oder per Ende October gesucht durch Ernst Jandrus in Deberan. NB. Es wollen sich nur solche Herren melden, welche fleißig und denen es um eine dauernde Stellung zu thun ist. [66]

## 1 oder 2 tüchtige Schriftsetzer

finden sogleich gute und dauernde Condition in Berlin'scher Schriftsetzerei in Lund (Schweden). Gefällige Offerten beliebe man sogleich an obige Adresse zu senden. [74]

## Als Factor

wünscht ein theoretisch und praktisch gebildeter Buchdrucker, Mitte der dreißiger Jahre, eine Stelle in Mittel- oder Süddeutschland, Oesterreich oder Schweiz. Derselbe leitet gegenwärtig eine Druckerei mit Lithographie. Gef. Offerten bittet man unter J. L. 92 an die Exped. d. Bl. einzusenden. [92]

## Als Corrector.

Ein erfahrener Buchhändler-Gehilfe, welcher lange Jahre hindurch die Correcturen besorgte und gegenwärtig in einer Buchdruckerei mit Verlag beschäftigt ist, sucht, gestützt auf Gymnasialbildung, Kenntniß neuer Sprachen und Prima-Zeugnisse, baldigst eine Stelle in einer Druckerei. Gef. Offerten unter Chiffre J. P. 88 beliebe man an die Exped. d. Bl. zu senden. [88]

## Ein Berliner Journalist

(gelernter Buchdrucker) wünscht in die Redaction eines Provinzialblattes einzutreten, resp. solche zu übernehmen. Derselbe ist wissenschaftlich gebildet und mit allen Redactionsarbeiten vertraut. Gehaltsansprüche bescheiden. Offerten unter A. L. 78 an die Exped. d. Bl. [78]

## Ein gebildeter, junger Buchdrucker,

der gegenwärtig eine Provinzial-Zeitung redigirt, im Correcturlesen durchaus zuverlässig ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, irgend welche anderweitige Stellung. Gef. Anerbietungen beliebe man unter E. K. 69 an die Exped. d. Bl. zu richten. [69]

## Ein im Accidenz-, Werk- und Zeitungssatz erfahrener Setzer,

gesetzten Alters, gegenwärtig Metteur einer täglich erscheinenden Zeitung, welcher event. auch die Expeditions-Arbeiten übernehmen würde, sucht eine anderweitige dauernde Stellung. Gef. Offerten unter C. H. 93 befördert die Exped. d. Bl. [93]

## Ein Schriftsetzer,

welcher auch mit der Hand- und Schnellpresse vertraut ist, sucht dauernde Condition. Auch ist derselbe in der Dütenfabrikation und Dütendruckerei nicht unerfahren. Eintritt kann sofort erfolgen und ist derselbe nicht abgeneigt, sich bald oder später mit einigem Kapital an einer Buchdruckerei zu beteiligen. Gef. Offerten mit Angabe der Bedingungen werden unter C. M. H. 96 in der Exped. d. Bl. erbeten. [96]

Ein Schriftsetzer, im Accidenz- sowohl wie im Werk-satz tüchtig, sucht bis zum 18. o. am liebsten in einer Zeitung dauernde Condition. Off. unter G. K. an Frh. Jansen, Tappert's Buchdr. in Auri ch erbeten. [97]

Ein junger Schriftsetzer, im Werk- und Zeitungssatz bewandert, sucht baldigst Condition. Gef. Off. erbitte mir postl. unter H. B. 24 Obenbürg zu senden. [98]

## Ein junger Setzer

(Schweizerdegen) sucht vom 20. October o. ab eine Stelle. Offerten erbittet unter M. W. H. 64 postl. Marienburg (Westpr.) zu senden. [87]

## Ein Maschinenmeister,

der mit Accidenz-, Illustrations- und Werkdruck vollkommen vertraut ist, sucht möglichst bald Condition. Werthe Abreisen beliebe man unter A. P. 90 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. [90]

## Ein solider, strebsamer

## Maschinenmeister,

in Accidenz, Werk und Tabellen tüchtig, im Illustrationsdruck nicht unerfahren, sucht anderweite Condition. Gef. Offerten bittet man unter Chiffre H. P. 1863 postl. Hauptpostamt Dresden niederzulegen. [83]

## Ein junger, solider Schweizerdegen

sucht baldigst Condition. Gef. Offerten werden sub E. B. 95 in der Exped. d. Bl. erbeten. [95]

## Ein tüchtiger, solider

## Maschinenmeister,

im Illustrations-, Stereotypen-, Werk- und Accidenzdruck erfahren, seit mehreren Jahren in einer der größten Druckereien beschäftigt, mit guten Zeugnissen, sucht sofort Stelle. Gef. Offerten sind erbeten unter A. B. 100 postlagernd Stuttgart. [84]

Ein tüchtiger Maschinenmeister sucht sofort oder zum 17. October dauernde Condition. Gefällige Offerten sub W. 102 postlagernd Berlin, Post-Expedition 36. [85]

## Ein gewandter, junger

## Maschinenmeister

(Schweizer), im Accidenz- und Werkdruck bewandert, sucht auf 1. November oder auch später Condition. Gef. Offerten unter Chiffre A. 873 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Zürich. [94]

## Herrn G. Th. Knoll!

Binnen spätestens 14 Tagen erwartet Ihre Adresse: Herrn Cardel, Dessau, Hofbuchdruckerei von H. Seybruch. [94]

## Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

## Die Bibliothek

ist von Sonnabend, den 9. October, an wieder geöffnet.

## Briefkasten.

Fr. in Berlin, P. Fahr: Nächste Nr. Reisegeld betr. R. in G.: Das „bisher übliche Viaticum“, welches an solche Reisende zu zahlen, welche noch nicht im Besitze einer Reise-Legitimation, ist aus der Drückkassette zu decken. — S. in Dr.: Die drei Zeilen: „Reisegeld erhielt zc.“ — „Unterstützung nach zc.“ — „Unterschrift des Inhabers“ sind an dem Orte auszufüllen, an welchem die bezügl. Unterstützung gezahlt wurde. Die zweite Auflage der „Reise-Legitimationen“ wird dies deutlicher ausdrücken. — S. in B.: Es wird nach und nach dahin zu wirken sein, daß nur die Bezirksvororte Reisegeld zahlen, schon der Verrechnung der Verbandsgebühren wegen; das ist jedoch erst dann möglich, wenn alle Gauverbände sich in Bezirke eingetheilt haben. — B. in G.: Die Monatslisten sind noch in Arbeit. — Alle Zusendungen erbiten wir per Postkarte.

## Zur Notiz!

Bei Abonnement unter Kreuzband kosten innerhalb des deutschen und österr. Postgebietes:  
 1 Exempl. wöchentlich 3 Mal 2 Mk. 50 Pf., wöchentlich 1 Mal 1 Mk. 70 Pf.  
 2 " " " " 3 " 75 " " " 2 " 95 "  
 3 " " " " 5 " " " " 4 " 20 "  
 4 " " " " 6 " 25 " " " 5 " 45 "  
 Für 5 Exemplare und darüber ist der Abonnements-Preis à 1 Mark; die Versendungskosten pro Quartal betragen von 5-21 Exempl. wöchentlich 3 Mal 4 Mk., 22-43 " " " " 8 " " " " 12 "

Abonnementsbeträge sind pränumerando zu entrichten. Bei Zahlungen in Briefmarken, welche bloß bis zur Höhe von 1 Mark angenommen werden, bitten wir möglichst um Einsetzung von 3 Pfennig-Marken; nur Reichspostmarken können als Zahlungsmittel gelten; andere österreichische, bayerische, württembergische, sowie Wechselstempelmarken werden, da wir für dieselben keine Verwendung haben, dem Empfänger auf seine Kosten zurückgesandt. Beträge über 1 Mark erbiten uns baar durch Postanweisung oder dergl. Die Expedition.